

JUBILÄUM ESSAYS

NUR EINE DEMOKRA- TIE



Beim Unschädlichmachen der Schweiz stellt sich die Frage nach der Schweiz. Seit 2016 ist der Basler Agrochemiekonzern Syngenta chinesisch. Geht die Schädlichkeit von Syngenta jetzt auf das schweizerische oder auf das chinesische Schadenskonto? Zeigt das Abbrennen des Amazonas-Regenwaldes die Schädlichkeit von Brasilien, auch wenn das Rindfleisch exportiert und die Hamburger im Ausland vertilgt werden? Eine reine Fleischesserin ist ungefähr zehnmal schädlicher als eine Vegetarierin, jedenfalls was den Ressourcenverbrauch für die Ernährung angeht. Kaum eine Rolle spielt die Staatsangehörigkeit der Fleischesserin. Die grösste Containerreederei hat ihren ihren Sitz in Genf, auch wenn noch nie ein MSC-Containerschiff auf dem Genfersee gesichtet wurde. Bei grösseren Havarien wird jeweils gemeldet, das Schiff sei zum Beispiel unter panamaischer Flagge gefahren. Hat es einen Sinn, nun über die Schädlichkeit von Panama zu philosophieren?

Nehmen wir an, die Schweiz vertreibt Glencore durch höhere Unternehmenssteuern ins Ausland. Wäre dadurch etwas erreicht, die Schweiz weniger schädlich? Interessiert sich eine Arbeiterin in einer südamerikanischen Glencore-Mine oder eine vergiftete und/oder vertriebene Anwohnerin für die geographische Lage des Firmensitzes? Ist jetzt nicht längst alles gut, weil ja die OECD eine Mindeststeuer für Unternehmen eingeführt hat? Leider ist die OECD keine Demokratie, und 15 % sind peinlich.

Wird eine vertiefte Demokratie mit allen vier Vierteln der Bevölkerung eines schönen Tages in der Lage sein, höhere Unternehmenssteuern, Reichensteuern etc. zu beschliessen? Selbstverständlich nicht, denn wenn „wir“ die Milliardär:innen ins Ausland vertreiben, haben „wir“ (der einzelne Nationalstaat) noch weniger Steuereinnahmen. Die Reichen sind schädlicher als die Armen, die Männer schädlicher als die Frauen (Kriege, Formel-1-Rennen, usw.), die (Elektro-)Autofahrer:innen schädlicher als die Fussgänger:innen. Die Flagge ist egal.

Es gibt mehr indische Autofahrer:innen als monegassische, einfach weil Indien ein bisschen grösser ist, doch „pro Kopf“ gibt es viel mehr monegassische als indische. Indien ist absolut schädlicher, Monaco pro Kopf. Was wollen uns solche rätselhaften Statistiken sagen? Die SVP sagte, man brauche kein CO₂-Gesetz, denn die kleine Schweiz könne ja wohl etwa im Vergleich zu China kaum das Problem sein. Und auch die Nicht-SVP-Wähler:innen brauchen ein paar Sekunden, um Pro-Kopf-Autos, Pro-Kopf-Schädlichkeiten, Pro-Kopf-Schweizer:innen, Durchschnittsschweizer:innen, Medianschweizer:innen und die Schweiz zu unterscheiden. Bis zur Annahme der Vierviertelinitiative gibt es in der Schweiz zum Beispiel 0,75 Schweizer:innen pro Kopf und auf der ganzen Welt ungefähr 0,001. Sollen wir die Oberfläche des Globus in gleich grosse leicht gewölbte Quasi-Quadrate zerlegen (eine knifflige Geometrie-Aufgabe, die beim Fussball mit Fünf- und Sechsecken gelöst wurde), um die Zufälligkeit der Nationalstaaten zu umgehen? Dann wäre

das Land schädlicher als das Meer, die Stadt schädlicher als das Land und der Mensch schädlicher als das Tier.

Woher kommt der Wunsch, Nationalstaaten wie die USA, Kanada, Australien oder die Schweiz unschädlicher zu machen? Kohlendioxid-Moleküle lassen sich weder an den EU-Aussengrenzen aufhalten noch mit einem Zaun zwischen Kreuzlingen und Konstanz, die Nationalstaaten können demnach nicht zuständig sein. Und doch glauben wir an die Demokratie, obwohl es **die** Demokratie nicht gibt, sondern im besten Fall 193 National-Demokratien. Es gibt einen Planeten und eine Menschheit, die Vorstellung von 193 Völkern (Volk = griechisch Demos) ist ausserordentlich seltsam. Was verbindet Rheinfelden CH mit La Tour-de-Peilz, was unterscheidet es wiederum von Rheinfelden DE? „Wir sind **das** (?) Volk“, rief man in der DDR. Sind wenigstens Demokratien unschädlicher als Militärdiktaturen? Leider trifft nicht einmal diese Hoffnung zu, ironischerweise sogar eher das Gegenteil. Man vergleiche zum Beispiel den Niger, Mali oder Burkina Faso mit den USA, mit Deutschland oder der Schweiz. Der französische Orano-Konzern darf im Niger jetzt kein Uran mehr abbauen. Was bedeutet das für die Schädlichkeit von wem oder von was? Die Unschädlichkeit von Burkina Faso wird durch den ökologischen Fussabdruck dargestellt, der sinnloserweise oft pro Nationalstaat erhoben wird statt einfach pro Milliardär oder pro Bank.

Eine Globaldemokratie

Selbst wenn in allen 193 Nationalstaaten am selben Tag eine Abstimmung über die Reichensteuer stattfände, würde sie überall abgelehnt. Mit 193 Ja-Entscheiden könnte es theoretisch klappen, doch wenn bloss ein einziger Staat Nein stimmt, verlegten alle Reichen ihren Briefkasten dorthin und alle anderen Staaten verlören Steuereinnahmen. Es ist bald 200 Jahre her, dass die Arbeiter:innen wussten, dass sie kein Vaterland haben, heute weiss das bloss noch das Kapital. Deshalb gibt es 193 Nein, und die Milliardenvermögen werden weiter ungeschmälert der Allgemeinheit entzogen. „Privare“ ist lateinisch und heisst „berauben“. Mit National-Demokratien geht es folglich nicht, sondern höchstens mit **einer** Globaldemokratie. Eine solche könnte zum Beispiel ein Weltsteueramt einrichten und eine globale Reichensteuer einziehen. Steuervermeidung wäre dann höchstens noch durch Flucht auf den Mars möglich. Solche Phantasien existieren in diesen Kreisen ja bereits.

Doch wer kann eine Globalabstimmung durchführen? Die UNO bestimmt nicht, denn sie ist keine Demokratie. Sie verfügt zwar über eine Art Ständerat (eine Stimme für China, eine für Liechtenstein), aber sogar der ist grundsätzlich wirkungslos. Schon mehr als dreissig Mal verurteilte die UN-Generalversammlung (eben dieser „Ständerat“) die Kuba-Blockade durch die USA, immer ungefähr im Verhältnis 191 zu 2 (USA und Israel). 2 Stimmen sind stärker als 191, weil die USA ein Vetorecht haben, das grundsätzlich nicht überstimmt werden kann. Und das Vetorecht kann in alle Ewigkeit nie abgeschafft werden, weil die USA die Abschaffung durch ihr Veto verhinderten. Es lohnt sich somit auch nicht, die UNO demokratischer machen zu wollen, indem man dem „Ständerat“ einen demokratischeren „National-

rat“ zur Seite stellt.

Wäre es zielführender, einen Plan zur Abschaffung aller 193 Nationalstaaten zu entwerfen, so dass automatisch auch die UNO und das Vetorecht verschwänden? Man könnte die Staaten zum Beispiel nach der Grösse des jeweiligen Militärbudgets sortieren und zunächst eine Weltabstimmung über die Auflösung der USA durchführen. Es ist äusserst unwahrscheinlich, dass eine Mehrheit der Weltbevölkerung für deren Beibehaltung stimmt. Das Gebiet würde dann der von Abstimmung zu Abstimmung kleiner werdenden Rest-UNO unterstellt. Wären die fünf grössten Brocken durch, nähme man die Nummern 6 bis 10 vielleicht en bloc an die Reihe, die Nummern 11 bis 100 anschliessend in Zehnerpaketen und als krönenden Abschluss die Nummern 101 bis 193 alle aufs Mal. Das wären 16 Abstimmungen, und schon bräuchte es keine Asylpolitik und keine Armeen mehr. Und auch „Hoch die Internationale Solidarität“, der Internationalismus sowie die „Internationale“ (ein Lied) wären obsolet, denn der Begriff „inter-(zwischen-)national“ setzt ja die Nationen voraus.

Als Wahlkreise für eine anschliessende Weltparlamentswahl nimmt man dann wohl besser die erwähnten Fussball-Fünf- und Sechsecke statt die ehemaligen Nationalstaaten. Sonst käme sicher wieder irgendjemand daher und möchte einen zusätzlichen „Ständerat“, und das ganze Übel ginge wieder von vorn los. Nur: Wenn die UNO, welche durch das USA-Veto bereits die erste Abstimmung verhindert, die 16 Abstimmungen nicht durchführen kann, wer dann? Eben.

Um diese Aporien zu verdrängen, träumt man lieber von der Unschädlichkeit der Schweiz. Es funktioniert zwar grundsätzlich nicht, aber ein kleines unschädliches gallisches Dorf auf dem suizidalen Globus wäre doch tatsächlich sehr idyllisch.

Autor | Urs Egli ist Tierpfleger, Musiker und Schachspieler. Autor von „Hören und Nachdenken“ (Breitkopf & Härtel 2003) und „Egltschuks Schachpartien“.